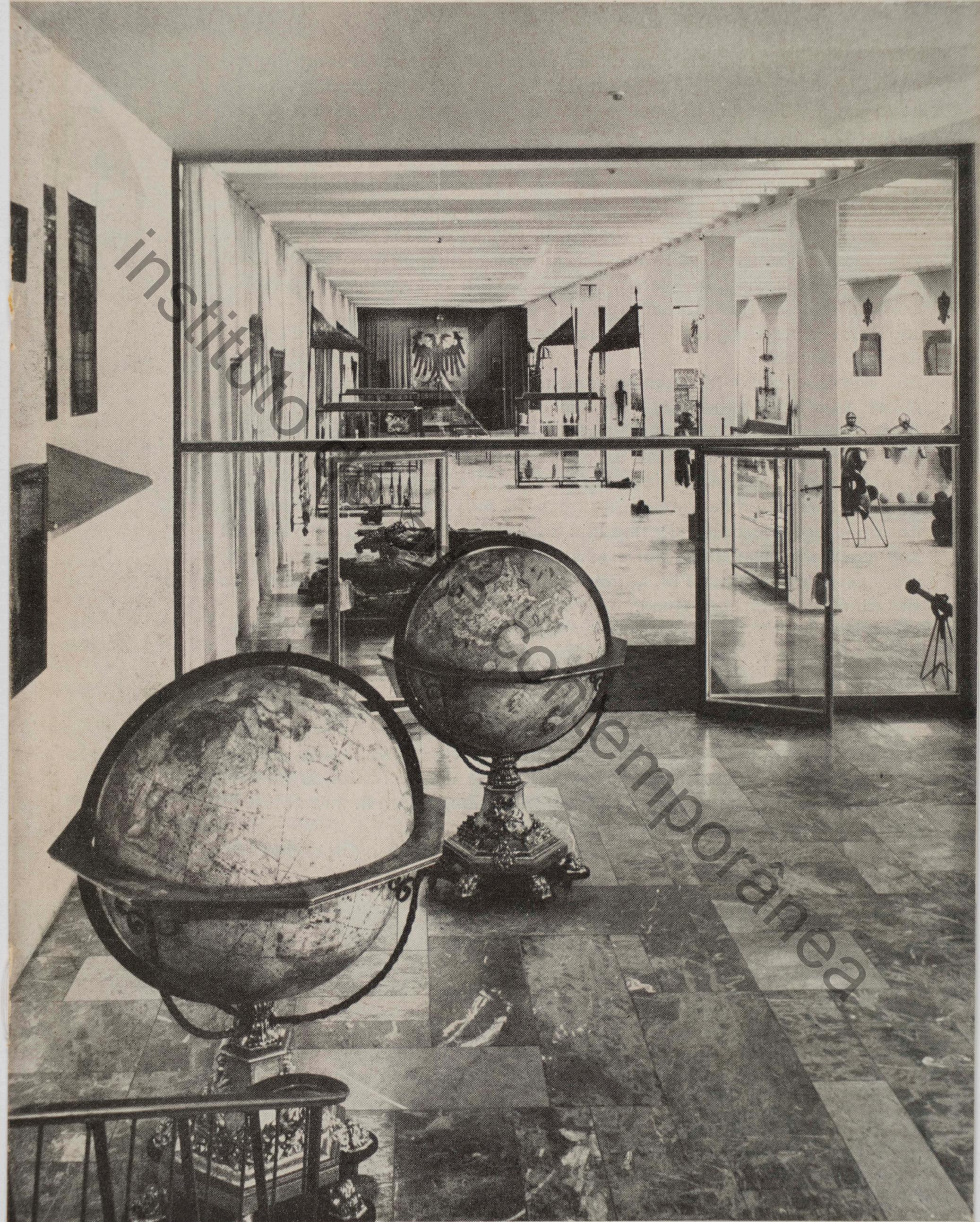


KÖLN S



MUSEEN

Ein Stolz Kölns — seine Museen

Seit 1824, als der verehrte Kanonikus Wallraf der Vaterstadt seine vielfältigen Sammlungen hinterließ, ist in Köln unter mancherlei glücklichen und traurigen Wechselfällen eine Museumsfamilie herangewachsen, deren sieben Glieder heute ein besonderer Ruhmestitel der Stadt sind. Weitblickende Stadtväter und großherzige Bürger haben die Museen in der Vergangenheit reich bedacht und fördern sie weiterhin. Erinnerung sei beispielsweise an die Sammlungen Joest, Schnütgen, Fischer, Seeger, Clemens, Carstanjen, Nießen, Diergardt, Haubrich oder Strecker — jede von ihnen war ein kostbarer Zuwachs für den kölnischen Kunstbesitz. Noch zahlreicher sind die Kunstwerke, die einzeln von verständnisvollen Freunden der Museen gestiftet wurden.

Legte der letzte Krieg fast alle Museumsgebäude in Schutt, so sind seither wiedererstanden:

Das Wallraf-Richartz-Museum an seinem alten Platz neben der Minoritenkirche, das Schnütgenmuseum in der adeligen Cäcilienkirche aus dem 12. Jahrhundert, das Kölnische Stadtmuseum im wuchtigen Zeughaus von 1596 - 1615, eine Schatzkammer für die kostbarste Kleinkunst des Römisch-Germanischen Museums in der klassischen Alten Wache von 1840 - 1841, das Museum unter dem neuen Rathaus, in dem die 1953 erst entdeckte Residenz des römischen Statthalters zugänglich bleibt, zwei Heime des Kunstgewerbemuseums in der Eigelsteintorburg und im Overstolzenhaus, die nun romanischen und modernen Geist zugleich atmen, ein erstes Heim des Kölnischen Kunstvereins in der Hahnentorburg.

Diese Liste ist gewiß eindrucksvoll. Viel bleibt indessen noch zu tun, und es wird mit der Zeit geschehen: Denn Kölns Museen sind wie sein Theater oder seine Konzerte jedermanns Sache. Die Museen dienen nicht nur besonders vorbereiteten Besuchern, sondern viel öfters noch und ebenso gern den Menschen, die vorerst „nur“ Empfänglichkeit und Wißbegierde mitbringen — das Wichtigste! Die Museen Kölns gelten längst nicht mehr als Grüfte des Vergangenen — die vielen Tausende, die sie alljährlich zur Freude und Bereicherung besuchen, haben in ihren Museen Schatzhäuser des beständigen Geistes gefunden.

Die Freunde und Förderer der Kölner Museen finden sich in folgenden Vereinigungen zusammen:

Wallraf-Richartz-Kuratorium und Förderergesellschaft e. V.,
Freunde des Wallraf-Richartz-Museums,
Pro Arte Medii Aevi: Freunde des Schnütgen-Museums,
Archäologische Gesellschaft,
Gesellschaft für Völkerkunde,
Vereinigung der Freunde ostasiatischer Kunst,
Kölnischer Kunstverein.

Unter den Vergünstigungen für die Mitglieder ist freier Eintritt in alle Kölner Museen. Die Kölner Museen veranstalten jährlich mannigfache Ausstellungen, Führungen, Vorträge und Konzerte. Diese Darbietungen werden durch Plakate, in den Zeitungen und in verschiedenen Veranstaltungskalendern angekündigt.

Gedruckt von den Kölner Museen als freundliche Einladung zum Besuch für Bürger und Gäste der Stadt, im Sommer 1962 (4. Auflage, 131. bis 230. Tausend).



Das Wallraf-Richartz-Museum

bewahrt Gemälde und Graphik aus allen Epochen der europäischen Kunst vom Mittelalter bis in unsere Zeit. Besonders vorzüglich vertreten sind die Meister der alten Kölner Malerschule vom 14. bis zum 16. Jahrhundert: Stefan Lochner und Bartholomäus Bruyn, die Meister des Marienlebens, der Ursulalegende, des Bartholomäusaltars und viele andere. Unter den Altdeutschen finden sich Dürer, Cranach und Burgkmair. Ein besonderer Stolz des Museums sind auch seine Niederländer des 16. und 17. Jahrhunderts. Unter den Holländern ragen bekannte Werke von Scorel, Heemskerck, Rembrandt, Hals, Terbrugghen, Honthorst, Ruisdael, De Hooch und Steen hervor, unter den Flamen solche von Rubens, Van Dyck, Jordaens, De Vos und Snyders. Als weitere Maler des Barocks sind Claude Lorrain, Le Nain, Murillo und Piazzetta vertreten. Ein drittes Hauptstück des Museums bilden Deutsche und Franzosen des 19. Jahrhunderts: Einerseits Romantiker wie C. D. Friedrich und Blechen, Nazarener und Maler des rheinischen Biedermeiers, die große Leibl-Gruppe und Meister wie Menzel und Liebermann — andererseits große Namen wie Ingres, Courbet, Renoir, Monet, Pissarro, Gauguin und Ensor. Der letzte Höhepunkt der Sammlungen liegt im 20. Jahrhundert. Einige „Klassiker der Moderne“ aus der Vielfalt der Erscheinungen sind Van Gogh, Munch, Corinth, Picasso, Braque, Léger, Vuillard, Chagall, Utrillo, Modigliani, Max Ernst, Beckmann, Klee, Feiniger, Marc, Macke, Jawlensky, Dix, Hofer, Heckel, Kirchner, Mueller, Nolde und Kokoschka. Die moderne Abteilung wird durch zahlreiche Skulpturen bereichert; besondere Erwähnung verdienen hier Lehmbruck, Barlach, Degas, Maillol, Marini, Sintenis und Marcks. Das Kupferstichkabinett enthält Meisterblätter der graphischen Künste von den Anfängen im 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart.





„Die Galerie von Hrn. Weyer in Cöln“
im Jahre 1851.

Vor dichtbehängten Bilderwänden traf man sich dereinst gern, um neben dem Kunstgenuß auch Geselligkeit und schöngeistigen Gedankenaustausch zu pflegen.

Heute besitzt ein jedes Kunstwerk den Raum, in dem es seine Wirkung recht entfalten kann. Zugleich suchen die meisten Besucher einzeln die Begegnung mit den Musen. Beide Neigungen haben Wert und Reiz.

Der Rembrandtsaal des Wallraf-Richartz-Museums.



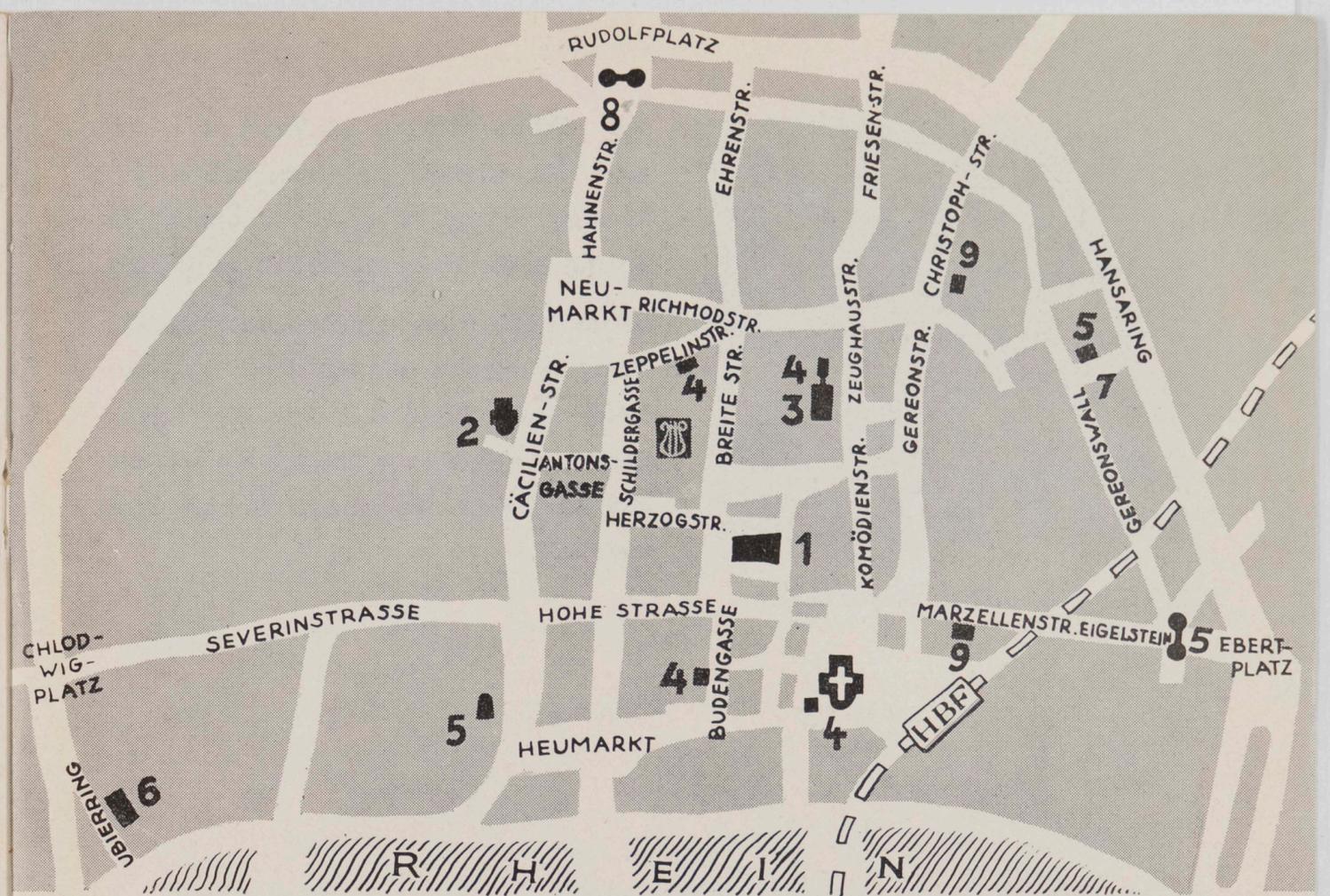
Zwei alte Freunde der städtischen Museumsfamilie, die in diesem Heft nicht fehlen dürfen:

Der Kölner Kunstverein

besteht seit 1839. Er setzt sich ein reiches Programm: Wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer und alter Kunst des In- und Auslandes — Kunstvorträge namhafter Gelehrter — Exkursionen zu Kunststätten des In- und Auslandes — Jahrgaben graphischer Blätter — Verlosungen von Kunstbüchern und originalen Kunstwerken. Einige große Ausstellungen der letzten 30 Jahre, die dem Wirken des Kunstvereins auch zukünftig zum Maßstab dienen sollen: Edgar Degas — Vincent van Gogh — Claude Monet — Der Fälscher Dossena — Polnische Kunst — Die Sammlung Richard von Schnitzler — Alte Kunst in Kölner Privatbesitz — Emil Nolde — Erich Heckel — Von Nolde bis Klee — Leibl und Courbet — Meister der Ecole de Paris — Gerhard Marcks — Ludwig Gies — Bildniskunst im 20. Jahrhundert — Malerei des 20. Jahrhunderts in Kölner Privatbesitz — Max Beckmann — Ossip Zadkin.

Das Erzbischöfliche Diözesanmuseum

ist nicht groß, aber es bewahrt manche kostbaren Werke: Das spätgotische Herimankreuz um 1050 mit einem römischen Lapislazulikopf des 1.-2. Jahrhunderts, den bekleideten Holzkruzifixus aus Erp (ein rheinisches Werk um 1180), die Schale eines Meßkelches aus dem späteren 12. Jahrhundert (eine kölnische Niello-Arbeit), das Bartreliquiar des hl. Antonius des Einsiedlers (kölnisch, nach 1222); dazu weitere bemerkenswerte Goldschmiedearbeiten (z. B. eine lothringische Gießtaube des 12. Jahrhunderts), Kruzifixe und Kelche, Monstranzen und Reliquiare, Elfenbeine und Handschriften, Paramente und Gewebe (darunter ein persischer Sassanidenstoff des 5. Jahrhunderts). Unter den Gemälden ragen zwei Werke Stefan Lochners hervor: Die feierlich große Madonna mit dem Veilchen und die miniaturhafte Anbetung des Kindes.



1. Wallraf-Richartz-Museum, An der Rechtschule (Tel. 20 38 23 79). Tgl. 10 - 17, dienstags und freitags 10 - 22 Uhr. Kupferstichkabinett und Bibliothek: wie das Museum geöffnet, außer sonntags.

2. Schnütgen-Museum, in der Cäcilienkirche, Cäcilienkloster 19 (Tel. 20 38 23 10). Tgl. 10 - 17, mittwochs auch 19 - 22 Uhr. Bibliothek: Montags bis freitags 10 - 17 Uhr.

3. Kölnisches Stadtmuseum im Zeughaus, Zeughausstr. 1 - 3 (Tel. 20 38 23 53). Tgl. 10 - 17, donnerstags 10 - 22 Uhr. Graphische Sammlung, Münz- und Medaillenkabinett, Kulturgeschichtliche Sammlung Faßbender und Bildarchiv: Montags bis freitags 10 - 16, samstags 10 - 12.30 Uhr.

4. Römisch-Germanisches Museum: Schatzkammer in der Alten Wache: Zeughausstr. 1 - 3, Eingang durch das Stadtmuseum (Tel. 20 38 23 53). Tgl. 10 - 17, donnerstags 10 - 22 Uhr. Ausgrabungen unter dem neuen Rathaus: Kleine Budengasse. Tgl. 10 - 17, mittwochs auch 19 - 22 Uhr. Dionysosmosaik: Südseite des Domes. Tgl. 10 - 17, dienstags und frei-

tags auch 19 - 22 Uhr. Verwaltung und Magazin: Zeppelinstraße 8 (Tel. 20 38 23 02).

5. Kunstgewerbemuseum: Eigelsteintorburg (Tel. 7 04 51 - 364). Tgl. 10 - 17, dienstags auch 19 - 22 Uhr. Ausstellungen im Overstolzenhaus am Heumarkt: tgl. 10 - 17, mittwochs auch 19 - 22 Uhr. Verwaltung und Magazin: Hansaring 32 a, Eingang Adolf-Fischer-Straße (Tel. 7 04 51 - 360).

6. Rautenstrauch-Joest-Museum, Ubierring 45 (Tel. 3 20 58). Tgl. 10 - 17, 19 - 21 Uhr. Bibliothek: Montags bis freitags 10 - 16 Uhr.

7. Museum für ostasiatische Kunst (Verwaltung und Magazin), Hansaring 32a, Eingang Adolf-Fischer-Str. (Tel. 7 04 41 - 363). Nach vorheriger Anmeldung montags bis freitags 10 - 17 Uhr.

8. Kölner Kunstverein, Hahnentorburg, Rudolfplatz (Tel. 23 16 21). Dienstags bis samstags 9 - 17, sonntags 10 - 13 Uhr.

9. Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Gereonstr. 48. Montags bis freitags 10 - 12 und 14 - 16 Uhr. Direktion: Marzellenstraße 32 (Tel. 23 32 51).



此中王子為陸時友人顏明
善山水行仿之此幅等
三幅也
華李祥行呈
設



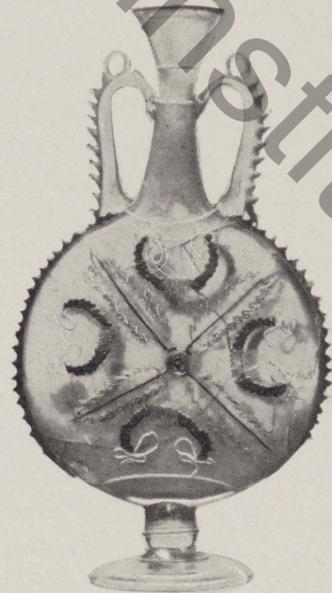
Das Museum für ostasiatische Kunst

widmet sich den Künsten Chinas, Japans und Koreas. Nur wenige Sammlungen seiner Art gibt es in Europa. Besonders beachtlich sind die chinesischen und japanischen Gemälde vom 12. Jahrhundert bis in die Neuzeit (darunter Albumblätter von Shih T'ao und Pa-Ta Shan-jên und hervorragende chinesische Malereien aus dem 17. Jahrhundert). Der Bestand japanischer Stellschirme des 17. und 18. Jahrhunderts aus der Ukiyo-E- und der Kano-Schule ist der reichste in Europa. Von hohem Rang sind weiter die buddhistischen Holzskulpturen aus Japan (11. - 14. Jahrhundert), die chinesischen Keramiken von vorgeschichtlicher Zeit bis zum 19. Jahrhundert, die Grabplastik der Han- bis T'ang-Zeit und die koreanischen Seladone. Daneben müssen die japanischen Farbholzschnitte genannt werden (Kiyonobu, Harunobu und Utamaro), auch die Lackarbeiten mit Perlmutteinlagen aus der Ming-Zeit, die geschnittenen Rotlacke aus China, Schreibgerät und Imô aus Japan, Netsukes, Jaden und Bronzen. Die Bibliothek des Museums ist die reichhaltigste ihres Faches in Deutschland.

Das Rautenstrauch-Joest-Museum

ist der Kultur und Kunst der außereuropäischen Völker gewidmet, und seine Sammlungen führen in alle Teile der Welt. Besonderen Rang haben in der afrikanischen Abteilung die Holzskulpturen und Masken des Kameruner Graslandes und des Kongo-Gebietes, ebenso auch die Bronzen und Elfenbeine aus Benin (Nigeria). Aus Amerika stammt vorzügliche Keramik der vor-kolumbischen Kulturen Perus und Mexikos (Grabbeigaben und figürlich bemalte Gefäße). Auch die übrigen indianischen Völkerschaften fehlen nicht. Viele Kult- und Alltagsgegenstände zeugen von den mannigfachen Kulturen der Südsee (zwei Prunkstücke: der Federmantel aus Hawaii und die abstrakte Tino-Figur von Nukuor in den Karolinen). Gewichtig ist Melanesien vertreten: Die Salomonen und das Sepik-Gebiet auf Neuguinea mit wertvollen alten Holzskulpturen, die Fidschi-Inseln mit Töpfereien und bemalten Rindenstoffen (darunter eine „Tapa“ von 64 Quadratmetern). Neuirland (einst Neumecklenburg) bietet Malanggane und Uli-Figuren (Schnitzereien für den Totenkult), Indonesien feine Textilien, Skulpturen und javanische Schattenspielfiguren, Australien zahlreiche Schwirrhölzer und Bumerangs. Das Museum besitzt eine der größten ethnologischen Bibliotheken Deutschlands.



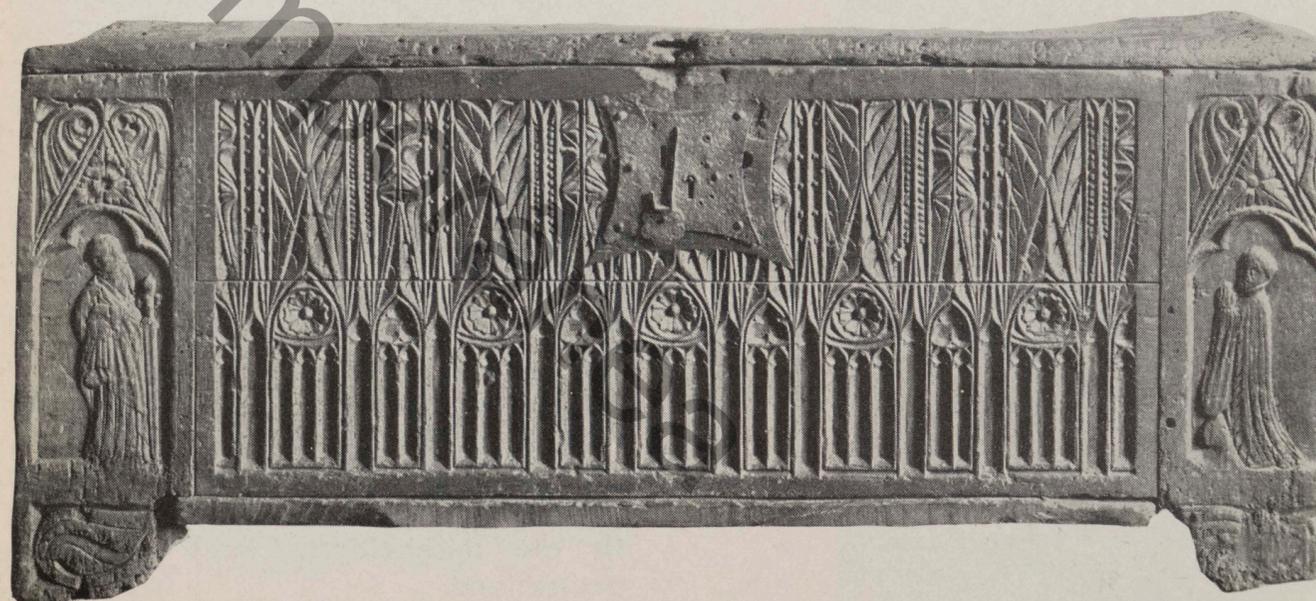


Das Römisch-Germanische Museum

sammelt vor allem Funde aus kölnischem Boden. Sie entstammen den Jahrhunderten von der frühen Vorzeit bis zu den Karolingern und vermehren sich noch ständig durch planvolle Grabungen und unverhoffte Entdeckungen. Die vorgeschichtliche Abteilung besitzt neben Kölner Gegenständen auch solche aus ganz Mitteleuropa (etwa aus der französischen Altsteinzeit). Die römische Abteilung aber ist die bedeutendste. Sie bietet Mosaik, marmorne Bildnisse und Götterstatuen, Grab- und Weihereliefs, Inschriften und Kleinkunst: Eine der prachtvollsten Sammlungen römischer Gläser (darunter die seltenen Schlangenfaden-, Schliff- und Goldgläser und seit kurzem als größte Seltenheit ein „Diatretglas“), einen großen Bestand von Bronzen und Terrakotten (meist aus Kölner Werkstätten), Lampen und Keramik, Münzen und Schmuck. Aus der Zeit der Völkerwanderung und der Franken stammen viele Kölner Funde (etwa die von St. Severin). Aus den Reichen des frühen Europa zwischen Skandinavien und Südrußland kommen herrliche Fibeln, Ketten und anderer Schmuck in reicher Zahl (darunter die kostbare Krone von Kertsch). Das Dionysosmosaik, ein Fußboden aus einer römischen Villa um 200 n. Chr., ist eins der größten und schönsten in Deutschland. Die Mauern der römischen Statthalter-Residenz unter dem neuen Rathaus geben einen tiefen Eindruck von der Wucht antiker Architektur.

Das Kunstgewerbe-Museum

vermittelt einen weiten Überblick über die „angewandten Künste“ vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Besonders bedeutend sind die keramischen Sammlungen. Ihre Höhepunkte bilden rheinisches Steinzeug des 16. Jahrhunderts, italienische Majolika und Erzeugnisse deutscher Porzellanmanufakturen (darunter kostbare Arbeiten Kaendlers, Hoeroldts und v. Löwenfincks aus Meißen, Figuren Bustellis aus Nymphenburg und bemalte Geschirre aus Berlin). Von der Geschichte der deutschen Fayencen ist ein fast lückenloses Bild zu gewinnen (besonders Hausmalerkrüge sind stattlich vertreten). Unter den Möbeln finden sich vor allem Werke der Gotik und des 18. Jahrhunderts aus dem Gebiet zwischen Aachen und Lüttich (besonders schöne geschnitzte Konsoltische, Eck- und Kleiderschränke und Kommoden). Ein glücklicher Zuwachs neuerer Zeit ist der prunkvolle Intarsienschrank aus dem späten 16. Jahrhundert. Überdies enthält das Museum Waffen und Textilien, Schmuck und Skulpturen, Kunstwerke aus Glas, Bronze, Silber, Zinn und Eisen in Fülle.



Das Schnütgen-Museum

birgt eine kostbare Vielfalt alter kirchlicher Kunst und fügt sie mit dem romanischen Kirchenraum zur großen Harmonie. Mittelalterliche Werke vom Niederrhein und von der Maas haben Vorrang und zeugen vom Reichtum der frühen Kirchen am Rhein: Elfenbeine wie der karolingische Weihekamm des hl. Heribert oder Christus mit dem hl. Viktor und Gereon (um 1000); Handschriften wie das frankosächsische Evangeliar und das romanische Evangeliar aus St. Georg; Bildwerke wie der mächtige Holzkruzifix aus St. Georg (um 1067), die feine Siegburger Madonna (die im 12. Jahrhundert einen Abstuhl zierte), die Reliefs von St. Pantaleon und St. Cäcilien, die Steinfiguren des Samsonmeisters (um 1210) oder die Aachener Madonna (um 1220); endlich auch romanisches Goldschmiedewerk wie der Altarvorsatz aus St. Ursula und der Evangeliardeckel aus St. Maria Lyskirchen. Der zarte Reiz der Gotik nach 1300 umstrahlt die Marmorfigürchen vom einstigen Hochaltar des Domes, die Kendenicher Madonna, die zahlreichen Ursulabüsten. Lieblich thront die „Muttergottes in der Sonne“ aus der Zeit um 1370; acht Propheten aus dem Rathaus erscheinen im bewegten, üppigen Stil um 1400; vielerlei erzählt Heinrich Douvermanns Passionsaltar, der an der Schwelle zur Renaissance entstand. Neben all dem bietet sich in Fülle liturgisches Gerät dar und offenbart seine vielfachen Wandlungen durch die Jahrhunderte bis zum Barock: Meßkelche und Altarkreuze, liturgische Gewänder (worunter die Kasel des hl. Anno, vor 1075) und viele seltene Dinge mehr.



Köln.



hundertern zeugen Rechts- und Verwaltungsaltertümer, Ratsherrentrachten und Ratsgestühl, Bürgermeisterbilder vom 15. bis 18. Jahrhundert in stattlicher Zahl, dazu Fahnen, Rüstungen, Waffen und manches mehr. Das Werden des Stadtbildes, den weltweiten Handel Kölns, das Handwerk in seiner zünftischen Ordnung schildern weitere Abteilungen. Wieder andere gelten dem vielfältigen Leben der Kirchen, Stifte und Klöster, der Reformation und Gegenreformation und dem Judentum in Köln. Eine Reihe stilgetreu ausgestatteter Bürgerzimmer und schöner Trachten endlich führt kölnische Wohnkultur vom Rokoko bis zum Jugendstil vor Augen.

Das Kölner Stadtmuseum

im Zeughaus stellt das vergangene Leben und Wirken Kölns dar, das vielfältig verzweigte Wachstum seiner Wirtschaft und seiner Kultur. Große Epochen der städtischen Geschichte werden hier in einer Fülle von Originalen, Modellen und Dokumenten wieder gegenwärtig. Der Wandel des Stadregimentes in Verfassung und Verwaltung wird anschaulich: Er hebt an bei den mächtigen Erzbischöfen des Mittelalters und klingt aus mit dem Ende der „Freien Reichsstadt“ unter Napoleon. Von diesen Jahr-

